

Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentechnikkritischen Kongresses unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1500 Mitglieder und Sympathisant:innen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate – herzlichen Dank!

P.P.
CH-4056 Basel
Post CH AG

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.



Karikatur: Christian Möller / Cloud Science

Saatgutausstellung in Bern

Unser Saatgut – Grundlage unserer Ernährung und Basis unserer Zivilisation – ist in seiner Vielfalt und Zugänglichkeit bedroht. Die Ausstellung «Saatgut» bietet einen umfassenden Einblick in die Geschichte von Mensch und Pflanzen, die Probleme der heutigen Saatgutindustrie und die Bedeutung der lokalen Saatgutzucht, gerade auch in Zeiten des Klimawandels. Die Wanderausstellung von Public Eye, die vor zwei Jahren in Basel mit Unterstützung von biorespect gezeigt

wurde, ist vom 3. bis 30. September 2023 in einer aktualisierten Version in der Offenen Kirche Bern (Heiliggeistkirche) zu Gast. Begleitet wird sie von einem vielfältigen Rahmenprogramm.

Saatgut – eine unterschätzte Macht
Dienstag bis Freitag, 11 bis 18.30 h
Sonntag, 13 bis 17 h

saatgutausstellung.ch

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Kategorie/Jahresbeitrag

- Fr. 100.– normal Verdienende
- Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende

- Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID) (Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

- Florianne Koechlin: «Von Böden die klingen und Pflanzen die tanzen» Lenos Verlag, 275 Seiten
- oder
- 1 kg BioBravo! Espresso, 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen.
- oder
- Maisgriess grün, 2 Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.

Ich werde Mitglied/bestelle:

- Frau
- Herr

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

E-Mail

Bitte einsenden an:
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch

Neue Gentechnik schon bald auf unserem Teller?

Die Europäische Kommission will Organismen, die mit neuer Gentechnik verändert wurden, künftig nicht mehr auf Risiken prüfen und kennzeichnen. biorespect hingegen fordert, Gentechnik auch in Zukunft strikt zu regulieren.



Genmanipuliert oder nicht? Nach der EU-Kommission werden in Zukunft viele Gentechnik-Pflanzen nicht mehr deklarationspflichtig sein. Bild: © Betty Subrizi, Unsplash

Vor fünf Jahren entschied der Europäische Gerichtshof, dass auch die neue Gentechnik (NGT, CRISPR/Cas, Genom-Editierung) unter die Gentechnikregulierung fällt und damit veränderte Organismen streng geprüft und gekennzeichnet werden müssen. Die Schweiz schloss sich dieser Sicht mit einem noch bis Ende 2025 laufenden Gentechnik-Moratorium an.

Seit einigen Jahren betreibt die Biotechnologieindustrie intensive Lobbyarbeit, um die neue Gentechnik als ebenbürtig zur konventionellen Zucht darzustellen. Deren Ziel ist, dass die Pflanzen und Tiere und die daraus erzeugten Produkte nicht mehr für die Konsument:innen gekennzeichnet werden müssen. Zudem entfiel die Pflicht zur Risikobewertung und Rückverfolgbarkeit. Im Juli hat die Europäische Kommission als Exekutive der EU einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, mit dem genau dieses Ziel verfolgt wird. Bisher warb die Industrie für die Anwendung von Gentechnologie gerne mit dem Argument der Sicherung der Welternährung. Mittlerweile dominiert das Narrativ, der Eingriff ins Erbgut sei wegen des Klimawandels notwendig. Tatsächlich geht es der Branche einzig darum, Patente und damit lukrative Geschäfte auf weitere Pflanzen auszuweiten.

Die Schweiz hat sich in der Vergangenheit bezüglich Gentechnik-Regulierung an den EU-Vorgaben orientiert. Deshalb ist davon auszugehen, dass eine EU-Gesetzesänderung auch hierzulande analog umgesetzt würde. biorespect hat sich im Juni mit 60 weiteren Organisationen mit einem Positionspapier gegen eine Aufweichung der Regulierung ausgesprochen, mehr dazu auf unserer Website. Zur Sicherung der Wahlfreiheit der Konsument:innen, der Verhinderung der Verschmutzung von Biosaatgut etwa durch Pollenflug und um sicherzustellen, dass die Konzerne bei Risiken und problematischen Auswirkungen haften, fordern wir eine strenge Regulierung. Nun wird es darauf ankommen, wie die Mitgliedsstaaten der EU entscheiden.



Standpunkt

Seit Mai arbeite ich nun bei biorespect und übernehme das Amt der Geschäftsführung von Pascale Steck, die weiterhin im Verein als Vorstandsmitglied aktiv sein wird. Pascale arbeitete mich intensiv ein und die Zusammenarbeit mit Gabi Pich-Ihofer ist eine Freude. Der Start brachte auch einiges Neues für den Verein: Wir haben unsere renovierten Räumlichkeiten wieder bezogen, die Mitgliederdatenbank wurde technisch komplett erneuert und die Website ist neu aufgesetzt. Auch inhaltlich ging es schon rasant los, mit einer Vernehmlassung zum Humanforschungsgesetz, der Zulassung der erweiterten DNA-Analysemethoden in der Strafverfolgung und der Debatte in der EU-Kommission zu den neuen gentechnischen Verfahren.

Neben meiner Arbeit bei biorespect forsche ich weiterhin als Soziologe mit Nebenfachstudium Biologie an der Universität Freiburg im Breisgau. Dort untersuche ich mit Kolleg:innen die Folgen von in den Biowissenschaften vorgenommenen Einteilungen von Menschen nach Rasse, Ethnie und Geschlecht. Aus meiner Arbeit im wissenschaftlichen Beirat des deutschen Vereins Gen-ethisches Netzwerk und meiner Forschungserfahrung auch in der Schweiz hoffe ich, viel zur Arbeit von biorespect beitragen zu können.

Ich freue mich, Sie, liebe Mitglieder und Förder:innen, persönlich kennenzulernen, und bedanke mich bei Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement.

Tino Plümecke,
Geschäftsführer biorespect

«AHA!» und GID
jetzt auch digital

Unser Mitteilungsblatt und das Magazin «Gen-ethischer Informationsdienst» (GID), das wir in Kooperation mit dem Gen-ethischen Netzwerk in der Schweiz vertreiben, gibts jetzt auch als PDF. Der Preis bleibt gleich. «AHA!» gibts im Abo für 20 Franken respektive ist im Jahresbeitrag enthalten. Den GID gibt es für Mitglieder zum ermässigten Tarif von 35 Franken. Wollen Sie vom Print auf das PDF wechseln, melden Sie sich bei uns. Möglich ist auch, das PDF zusätzlich zur Printausgabe zu erhalten. Und nach wie vor finden Sie das PDF des «AHA!» auch auf unserer Website.

Nationale Klimademo
am 30. September



Am Samstag, 30. September, organisiert die Klima-Allianz eine nationale Klimademo in Bern. Auch biorespect ist Mitglied im Bündnis von 140 Organisationen. Gemeinsam fordern wir eine ehrgeizige, faire und nachhaltige Schweizer Klimapolitik, die auf wissenschaftlichen Ergebnissen basiert und sich verpflichtet, die Ziele der internationalen Klimaabkommen umzusetzen. Um 14 Uhr treffen wir uns beim Bollwerk Bern und gehen gemeinsam zum Bundesplatz, wo es Reden und mehrere Konzerte geben wird. Nach der Kundgebung stehen auf dem Waisenhausplatz Verpflegungs- und Informationsstände bereit. Auch Workshops werden angeboten.

Trotz Verbot: Mehr als 1000 konventionell gezüchtete Pflanzensorten von Patenten betroffen



WWW.NO-PATENTS-ON-SEEDS.ORG

Aufkleber der Koalition NPOS für eine Kampagne bei Saatguthändlern

Bild: «No Patents on Seeds»

Nach aktuellen Recherchen der internationalen Koalition «No Patents on Seeds», an der auch biorespect beteiligt ist, sind in Europa bereits mehr als 1000 konventionell gezüchtete Pflanzensorten von Patenten betroffen – obwohl es laut geltenden Gesetzen solche Patente gar nicht geben dürfte. Betroffen sind etwa Broccoli, Tomaten, Melonen, Spinat, Salat, Mais, Weizen und Gerste. Patentanmelder sind vor allem internationale Agrochemie-Konzerne wie Bayer, BASF, Syngenta und Corteva. Als Folge der Patentlawine steigt die Konzentration in der Saat-

gutbranche. Verlierer sind die kleineren und mittleren Züchtungsunternehmen, deren Zugang zum Ausgangsmaterial für die Zucht durch Patente zunehmend erschwert wird. Züchter:innen, aber auch Bäuer:innen und Konsument:innen werden damit in ihrer Handlungsfreiheit immer stärker eingeschränkt. Die Schweizer Mitgliedorganisationen der Koalition – ProSpecieRara, Swissaid, Public Eye und biorespect – fordern deshalb, dass das auch für die Schweiz zuständige Europäische Patentamt und der Bundesrat endlich wirksame Massnahmen treffen.

biorespect.ch neu aufgestellt

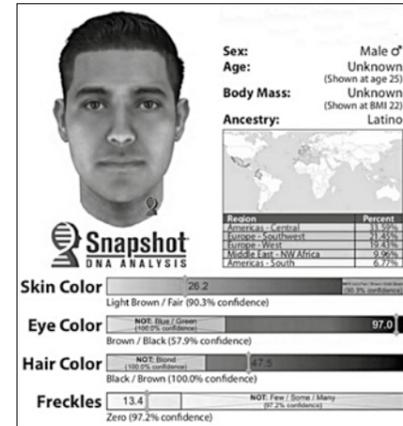


Unser Webauftritt biorespect.ch bedurfte einer technischen Überarbeitung. Wir haben die Gelegenheit genutzt und neben

einem aktuellen Layout, das auch auf dem Smartphone übersichtlich bleibt, die Inhalte aktualisiert und zugänglicher aufbereitet. Wie gewohnt informieren wir über die Auswirkungen der Gen- und Biotechnologien auf Mensch, Tier und Pflanze und nehmen die Entwicklungen in der Fortpflanzungsmedizin in den Fokus. Zu jedem Thema finden sich weitere Informationen zum Download. Neu können Sie auch via Twint spenden. Wir freuen uns, wenn Sie die Website rege nutzen und uns Ihre Rückmeldung zukommen lassen.

Diskriminierung erwartbar: Schweiz erlaubt erweiterte DNA-Analysemethoden in der Strafverfolgung

Am 1. August trat in der Schweiz das revidierte DNA-Profil-Gesetz in Kraft. Bisher war die erweiterte DNA-Analyse verboten. Neu sind die sogenannte DNA-Phänotypisierung, die biogeografische Herkunfts- und die Verwandtschaftssuche für die Strafverfolgung erlaubt, vgl. Illustration. Die Analysemethoden sind nicht mit der Identifizierung einer Person anhand der DNA, dem sogenannten DNA-Fingerabdruck, zu vergleichen. Denn während die DNA-Identifizierung sehr genaue Aussagen zur Übereinstimmung einer Person mit der aufgefundenen DNA ermöglicht, handelt es sich bei den erweiterten DNA-Analysemethoden um statistische Wahrscheinlichkeitsberechnungen. Mit ihnen sollen sichtbare Merkmale abgeschätzt werden, um die Tätergruppe möglichst einzugrenzen. Die Ergebnisse sind entsprechend oft wenig valide und meist nur bei selteneren Merkmalen ermittlungstechnisch hilfreich. Mit der Zulassung geht die Schweiz weit über die gesetzlichen Bestimmungen etwa



Fragwürdige DNA-Analyse, ein Beispiel der Firma Parabon NanoLabs

in Deutschland hinaus. biorespect hat zum Gesetzesvorhaben viele Kritikpunkte angebracht. Wir sehen das Risiko von genetischem Racial Profiling, befürchten also, dass aufgrund dieser Methoden in Zukunft Menschen aufgrund ihres Äusseren gehäuft in den polizeilichen Fokus geraten.

Humanforschungsgesetz: Nächste Etappe

Das Eidgenössische Departement des Innern eröffnete dieses Jahr eine Vernehmlassung zur Teilrevision des Bundesgesetzes über die Forschung am Menschen (Humanforschungsgesetz, HFG). Zu dieser hat biorespect im August eine ausführliche Stellungnahme mit Kritiken und Änderungsvorschlägen eingereicht. Hintergrund ist eine Evaluation des 2014 in Kraft getretenen HFG. Neben Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung sowie Angleichungen an nationale und internationale Regelungen sollen insbesondere auch Fragen zur Anonymisierung, zur Nutzung der erhobenen Daten und zur informierten Einwilligung von Beforschten neu geregelt werden.

Personen, die Form der Einwilligung und die Frage der Weiterverwendung sensibler Daten und biologischen Materials. Grundsätzlich als problematisch erachten wir, dass nicht das HFG selbst revidiert wird, sondern versucht wird, die notwendigen Anpassungen allein auf der Stufe von vier Verordnungen zu regeln.

biorespect begrüsst jedoch grundsätzlich die Teilrevision, da die Evaluierung auch kritische Punkte aufzeigt, die wir schon in der Gesetzgebung vor mehr als zehn Jahren eingebracht hatten. Dazu gehören die hinreichende Aufklärung der betroffenen

biorespect hat Änderungen gefordert, etwa beim Datenschutz oder bei der Abklärung, wie mit «Überschussinformationen» aus Untersuchungen biologischen Materials umgegangen werden soll. Solche «Überschussinformationen» sind Informationen, nach denen man nicht gesucht hat, die aber plötzlich vorliegen, so etwa das erhöhte Risiko einer genetischen Erkrankung. Auch die Regelungen zur informierten Einwilligung sehen wir im Kontext der medizinischen Forschung als nicht ausreichend und haben entsprechende Änderungen angemahnt.

Buchrezension: Neuer Gendeterminismus in der Soziogenomik

Mit dem Buch «Die Gen-Lotterie» erschien in diesem Sommer beim Schweizer Hogrefe Verlag die Übersetzung des Buchs der US-amerikanischen Psychologin und Verhaltensgenetikerin Kathryn Paige Harden. Der Band hat in den USA einige Wellen geschlagen, weil Harden darin die These vertritt, dass zur Bekämpfung von sozialer Ungleichheit auch die individuelle genetische Ausstattung einbezogen werden muss. Als Beleg greift die Autorin allerdings auf schon überwunden geglaubte reduktionistische und gen-deterministische Konzepte zurück.

Neu an dem Band ist, dass darin populärwissenschaftlich die Anwendung der seit 15 Jahren durchgeführten genomweiten Assoziationsstudien (GWAS) sowie sogenannten polygenischer Risikoscores für Fragen der Verhaltensgenetik erörtert wird. Dabei werden Gendaten mit einer Reihe von Eigenschaften wie Einkommen, Berufsabschluss, Alter bei Geburt des ersten Kindes und vielem mehr verglichen. Dafür werden viele Tausende bis Millionen Variationen im Genom registriert und mit möglichen Unterschieden zwischen den Individuen korreliert.

Leider nimmt Harden in ihrem Buch die Wirkungen der sozialen Umwelt, von Erziehung und Bildungschancen auf Genexpression und Epigenetik nicht in den Blick. Völlig fehlt die Auseinandersetzung mit der Rolle der Verhaltensgenetik bei der Entstehung und Förderung des wissenschaftlichen Rassismus und der deterministischen Sichtweise der Genetik. Fazit: Das Buch schreibt die problematische Geschichte der reduktionistischen Biowissenschaften mit ihrer Nähe zur Eugenik und der Rechtfertigung sozialer Ungleichheit weiter – lediglich unter den Vorzeichen neuer genetischer und statistischer Technologien.